

# *Schmetterlinge -*

Neue Raritäten im Nationalpark Kalkalpen







◀ | Distel-Grünwiderchen  
(*Jordanita subsolana*)

2 | Blutströpfchen *Zygaena brizae*

3 | Esparsetten-Widderchen  
(*Zygaena carniolica*)

4 | Randring-Perlmuttfalter  
(*Boloria eunomia*)

5 | Baumweißling (*Aporia crataegi*)

6 | Roter Würfel-Dickkopffalter  
(*Spialia sertorius*)

Fotos: Weigand

Mit mehr als 1.500 Schmetterlingsarten ist der Nationalpark Kalkalpen in Oberösterreich ein einmaliger Hotspot der Artenvielfalt: 54 % der Landesfauna und 37 % der Fauna Österreichs sind in diesem 208 km<sup>2</sup> großen Naturschutzgebiet bestätigt. Beachtliche 102 Arten, das ist knapp die Hälfte des aus Österreich bekannten Inventars, gehören zu den allgemein beliebten und mehrheitlich bunten Tagfaltern. Bislang gibt es kein Schutzgebiet im Ostalpenraum mit mehr bekannten Schmetterlingsarten (HUEMER et al. 2014). Vielerorts verschollene Schmetterlinge finden hier ein letztes Rückzugsgebiet und viele von ihnen lassen sich hier noch häufig beobachten. Die einmalige Vielfalt an Faltern würdigte die Nationalpark-Verwaltung im Jahre 2014 mit einem 320 Seiten starken populärwissenschaftlichen und mit rund 600 Fotos reich bebilderten Buch (siehe Seite 20).

Trotz dieser hohen Zahl bereits bestätigter Falter konnten in den letzten Jahren mehrere weitere für den Nationalpark erstmalig

beobachtet worden und die lange Liste der Arten ist inzwischen auf 1560 angewachsen. Dabei ist besonders bemerkenswert, dass sich unter den Neufunden auch auffällige und zudem tagaktive Schmetterlinge befinden. So sind es gleich vier Tagfalterarten, womit der Nationalpark insgesamt 106 von diesen beherbergt, sowie mehrere Arten der bunt-gefärbten Blutströpfchen (*Zygaenidae*). Diese Neumeldungen stehen vor allem im Zusammenhang mit einer vertiefenden Kartierung von Offenlandflächen, insbesondere von Kulturlandschaften (Almweiden, Wiesen), und mehrheitlich sind es Arten, deren Vorkommen von einer extensiven Bewirtschaftung der besiedelten Habitate abhängig ist (GROS 2018, ORTNER 2020).

Drei dieser Neufunde zählen zu den gefährdetsten Tagfaltern Österreichs: der Randring-Perlmuttfalter (*Boloria eunomia*), der Rote Würfel-Dickkopffalter (*Spialia sertorius*) und der Zweibrütige Würfel-Dickkopffalter (*Pyrgus ar-moricanus*). Beim Letzteren handelt es sich zudem um die einzige

aktuell bekannte Population in ganz Oberösterreich. Während der Randring-Perlmuttfalter auf Niedermoorflächen mit reichlichem Vorkommen von Schlangenknotern, der Futterpflanze der Raupe, angewiesen ist, benötigen die beiden Dickkopffalter trocken-sonnige und mit Fels durchsetzte Magerweiden.

Ebenfalls auf solch spezielle Magerweiden angewiesen sind die beiden Neufunde innerhalb der Widderchen: das Distel-Grünwiderchen (*Jordanita subsolana*) und das rotgefärbte Blutströpfchen *Zygaena brizae*, beides wärmeliebende Arten, die bislang nur einige wenige Male in Oberösterreich bestätigt sind. Vergesellschaftet sind diese beiden Widderchen mit dem ebenfalls in den Nördlichen Kalkalpen sehr seltenen Esparsetten-Widderchen (*Zygaena carniolica*). So gab es zuvor im Gebiet des heutigen Nationalpark lediglich einen Einzelfund und dieser zudem vor sehr langer Zeit (1952). Mit dem aktuellen Nachweis konnte auch das Vorkommen einer beachtlich großen Population festgestellt wer-

den und unterstreicht einmal mehr die hohe naturschutzfachliche Bedeutung dieses Naturschutzgebietes. Es beherbergt nicht nur eine beeindruckend hohe Anzahl unterschiedlicher Schmetterlingsarten natürlicher Wildnis-Habitate, sondern fungiert auch als wichtiges Rückzugsgebiet für Arten des extensiv bewirtschafteten Offenlands, die anderswo in Österreich und über die Staatsgrenzen hinaus kaum noch geeignete Lebensräume finden.

Während alle oben genannten Arten zu den gefährdeten Raritäten zählen und die mindestens schon etliche Jahrhunderte im Gebiet vorkommen dürften, ist der Baumweißling (*Aporia crataegi*) erst vor wenigen Jahren zugewandert und ist auch bereits zahlreich zu beobachten. Diese in Europa ursprünglich weit verbreitete Art ist vielerorts in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen und findet in den Offenlandflächen des heutigen Nationalpark sichtlich gute Bedingungen vor.

Text und Fotos: Dr. Erich Weigand